Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 31

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31

Illustrirte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXX. Band

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.— Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 30. Oktober 1924

Wochenspruch: Wenn du nichts mehr hast, erfährst du, was an dir ist.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 24. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. H. Landolt-Stüßi, Erdgeschoßumbau Seestraße 3, Z. 2; 2. O. Seiler, zwei Einfamilienhäuser mit Einfriedung See-/Privatstr. 7/9, Z. 2; 3. A. Boßhardt, Autoremise Vers.-Nr. 501/Talwiesenweg/Binz, Z. 3; 4. Fr. Erismann, Umbau mit zwei Autoremisen Vers.-Nr. 501/Talwiesenweg/Binz, Z. 3; 5. Lateltin A.-G., Autoremise Haldenstraße 33, Z. 3; 6. Conzett & Co., Umbau Werdgäßchen 41/43, Z. 4; 7. Gebr. Roth, Autoremisengebäude Ankerstraße 40, Z. 4; 8. Brauerei Haldengut, zwei Autoremisen Zollstraße 24, Z. 5; 9. J. Finkel, Wohnhausumbau und drei Autoremisen Tiefegäßchen 7, Z. 6; 10. J. Stocker-Villiger, Autoremisengebäude Culmann-/Universitätstraße 55, Z. 6; 11. E. Graf, Wohnhaus Witikonerstraße 234, Z. 7; 11a. G. Häfeli, Umbau mit Autoremise Forchstraße 182, Z. 7; 12. Dr. B. Heberlein, Einfamilienhaus mit Einfriedung Sonnenbergstraße 3, Z. 7; 13. E. Kern, Autoremise Drahtzugstraße 11, Z. 7; 14. Genossenschaft für Bauwerte, Magazinanbau Seefeldstr. 80, Z. 8; 15. W. Notter, Autoremise Kreuzstraße 19, Z. 8; 16. P. Ruff, Dachwohnung Dufourstraße 167, Z. 8; 17. E. Scotoni, Dachstockumbau Mühlebachstraße 30, Z. 8; 18. Stadt Zürich, Transformatorenstationsanbau Vers.-Nr. 1092/Dufour-/Mittelstraße, Z. 8.

Kirchenbauten im Kanton Zürich. Die neue reformierte Kirche in Dietikon, die sich auf der aussichtsreichen Geländewelle im obern Dorfteil erhebt, ist im Rohbau vollendet. Architektonisch hat der romanische Rundbogenstil Anwendung gefunden; die beiden Längsseiten des Kirchengebäudes weisen je 5 hohe Fenster auf.

In Niederhasli wird bereits im nächsten Frühjahr der Bau einer katholischen Kapelle in Angriff genommen.

Das städtische Greisenasyl in Bern ist vergrößert worden. Die Vergrößerung liegt in der Errichtung eines Neubaues, der zwischen beiden bestehenden Flügeln eingebaut wurde und diese miteinander verbindet. Dieser neue Teil des Greisenasyls mit seinen großen Fenstern, seinem breitausladenden, heimeligen Bernerdach und der schönen Proportionierung nimmt dem Gebäude den Charakter des nüchternen Anstaltsgebäudes und wandelt es zu einem Bau, der nicht nur von der Wabernstraße, sondern hauptsächlich von der Stadt aus sich recht gut ausnimmt. Noch höher als die architektonische Ausgestaltung ist der Gewinn an modernen Einrichtungen einzuschätzen, der mit dieser Vergrößerung erzielt wurde. Vor allem wurde eine richtige Krankenstation gewonnen, die im ersten Stock des Neubaues eingerichtet wurde, und deren Fenster sich gegen die Abhänge des Gurtens hin öffnen. Sodann besitzt das Asyl nunmehr statt dem

einen Krankenzimmer, mit dem es sich behelfen mußte, deren fünf oder sechs. Im Erdgeschoß befinden sich eine sehr hübsche, in einem getäferten Zimmer untergebrachte Bibliothek, sowie die Zimmer der Administration. Ferner ist hier der Versammlungssaal, der gleichzeitig als Eßsaal dient. Auf die Ausgestaltung dieses Raumes wurde ganz besondere Sorgfalt gelegt. Der bestehende Eßsaal wurde durch den Neubau vergrößert, so daß er nunmehr 31 m lang ist. Trotz seiner Größe macht er infolge der vorzüglichen Innenausstattung einen sehr wohnlichen Eindruck. Die in einem Glaskasten untergebrachten silbernen Kirchengeräte deuten darauf hin, daß dieser Raum auch für kirchliche Feiern bestimmt ist.

In den Neubau wurden auch die Wirtschaftsräume verlegt. Die Küche wurde im hintern Teil untergebracht. Mit ihren hellen, lichtdurchfluteten Räumen und den modernen Einrichtungen entspricht sie durchaus den modernen Anforderungen. Neben ihr liegt ein sehr hübscher Raum, der dem Personal als Speise- und Wohnraum dient. Die im Souterrain befindliche Waschküche ist in ihrer praktischen Anlage mustergültig. Von den übrigen technischen Neuerungen, wie einer sehr rationellen Heizanlage, die im Neubau untergebracht sind, sei ein elektrischer Boiler erwähnt, der 2000 Liter Wasser faßt. Die Bauarbeiten wurden durch das Architekturbureau E. Baumgart ausgeführt. („Bund")

Der Brunnen in den Anlagen des Franziskanerplatzes in Luzern ist nun neu erstanden, das heißt, er stellt in der Architektur des Muttergottespostaments eine Nachbildung des verfallenen Brunnenwerks im Hofe des alten Spitals dar, das Becken wurde unverändert von dort herübergenommen, aufgeputzt und mit einem neuen Wasserspeier (zwei Ausflußrohre), einer kräftig modellierten Bronzemaske versehen. Am Freitag, gegen Feierabend, waren die Steinmetzen mit den letzten Arbeiten beschäftigt. Ein Mann stand im Becken und putzte das Innere sauber, ein anderer meißelte an den Ecken die Rundungen zurecht. Die Meister standen etwas entfernt und gaben ihr Urteil über das Werk ab. Es sei dies jetzt der schönste Brunnen, den Luzern besitze, das Standbild habe die richtige Höhe, die Säule habe das architektonische Ebenmaß, der Ausdruck der Figur sei unvergleichlich.

Die Rekonstruktion der auf einem Granitsockel stehenden Säule in Sandstein (seltener Qualität) und der Muttergottesgruppe, aus dem gleichen Material, stammt von dem Bildhauer Bertola, Luzern; eine gediegene saubere Arbeit. Der Schaft der Säule hat einige rankende ornamentale Verzierungen, unten und oben, romanischer Form. Das Ganze zeigt sehr angenehme proportionelle Verhältnisse, fügt sich wirkungsvoll in den natürlichen Rahmen der Anlagen ein. Das Becken hat die einfache, schmucklose quadratische Bauform, aus Granitstein. Es ist größer als das frühere. Der abgebaute Brunnen ist, wie es heißt, nach Geißenstein, ins Eisenbahnerdorf, gekommen.

Wohnungsnot in Grenchen (Solothurn). In Grenchen herrscht zurzeit wieder starke Wohnungsnot. In der Turnhalle und im Turnlehrerseminar sind fünf obdachlose Familien untergebracht und zwei weitere Familien sind noch ohne Wohnung. Für sie müssen einige Zimmer eines Schulhauses beansprucht werden, was in den untern Klassen die Einführung des Schichtenbetriebes zur Folge hat.

Wiederaufbau des Goetheanums in Dornach (Solothurn). Durch das allgemeine Interesse an der Frage des Wiederaufbaues des Goetheanums in Dornach veranlaßt, wurde die Leitung des Goetheanums um authentische Auskunft über den Baugedanken und Bauplan des neuen Goetheanums ersucht, das an der Stelle des niedergebrannten Baues errichtet werden soll. Dr. Steiner ließ erklären, daß die Solothurner Regierung den Modellentwurf des neuen Goetheanums grundsätzlich genehmigt habe, und in der allernächsten Zeit mit dessen Wiederaufbau durch die Anthroposophische Gesellschaft begonnen werde. Um den Abänderungsvorschlägen der Gemeinde Dornach und denen der Regierung gerecht zu werden, bedarf es bis zum Baubeginn nur noch geringer zeichnerischer und rechnerischer Vorarbeiten. Der neue Bau werde sich in seinen Formen allerdings stark von dem alten Goetheanum unterscheiden. Denn er wird nicht wie dieses aus Holz sein, sondern aus Beton. Für den neuen Bau würden im wesentlichen gerade verlaufene Linien und ebene Flächen für Umfassungsmauern und Bedachung sich ergeben. Das Dach — diesmal nicht in Kuppelform — wird in seinen Linien- und Flächenformen auf der einen Seite dem ansteigenden Zuschauerraum zu folgen haben; auf der andern Seite wird es sich der Umhüllung der beiden Bühnen mit ihren Magazinräumen anschließen.

Erstellung einer Poliklinik für Haut- und Geschlechtskranke in Basel. Der Weitere Bürgerrat bewilligte auf den Antrag des Bürgerrates folgende Kredite zu Lasten des Bürgerspitals: a) 70,000 Fr. für Umbau der Liegenschaft Davidsgasse 1 zu einer Poliklinik für Haut- und Geschlechtskranke; b) 32,000 Fr. für Einrichtung einer Zentralheizung und Warmwasserversorgung in den Liegenschaften Davidsgasse 1 und Spitalstraße 7.

Das neue Basler Physikgebäude, neben dem Frauenspital, das seiner Vollendung entgegen geht, präsentiert sich jetzt, da es von den Gerüsten befreit ist, als ein sehr stattlicher Bau. Seine Hauptfassade hat eine Längenausdehnung von 112 m (außer dem Bürgerspital weitaus der größte Bau). Seine Flügelbauten an der Pestalozzistraße und am St. Johannring haben ebenfalls ansehnliche Dimensionen. Dieser imposante Neubau birgt in seinem Erdgeschosse und den beiden Obergeschossen alle die Räume und Einrichtungen, die der heutige Stand der Wissenschaft an ein Hochschulgebäude stellt, das der Erforschung der Naturgesetze dienen soll. Da braucht es die vielen Laboratorien für die Studierenden der medizinischen und philosophischen Fakultäten und mehrere größere und kleinere Hörsäle. Es braucht Raum für die Sammlungen physikalischer Apparate usw. Der Bau, schon längere Zeit im Rohbau vollendet, stellt an den inneren Ausbau große Anforderungen, die bis ins kleinste Detail vom Hochbaubureau studiert und mit den Professoren durchberaten dem Handwerker zur Ausführung vergeben werden können. Die äußeren Verputzarbeiten sind diesen Sommer ausgeführt worden, ebenso die Bildhauerarbeiten des Fassadenschmuckes. Bis zum Frühjahr 1925, d. h. bis zum Anfang des nächsten Sommersemesters wird dieser neue Universitätsbau bezogen werden können. Es darf ruhig ausgesprochen werden, daß hier ein Werk geschaffen worden, das schon jetzt durch seine äußere Erscheinung sehr starke Eindrücke auslöst. Im Innern, d. h. in der Grundrißlösung als Nutzbau gedacht unter Verzicht auf pompöse Vestibüle und Monumentaltreppen ist die Massenwirkung des äußeren Aufbaues von einfacher und klarer Disposition. Zwei Eingänge an der Hauptfassade, durch die über ihnen höher geführten Aufbauten logisch markiert, geben der langen Fassade die nötige Abwechslung. Diese beiden turmartigen Vorbauten, nach oben ruhig in der Horizontalen endend, geben dem Gebäude bei aller Einfachheit den Stempel der Kunst.

Gasversorgung Pratteln und Schweizerhalle (Baselland). Die Gemeindeversammlung genehmigte den vorliegenden Vertrag betreffend Anschluß der Gemeinde Pratteln inkl. Schweizerhalle an das Gaswerk Basel. Bekanntlich hat Muttenz vor kurzem in gleichem Sinne

beschlossen, und da die Beschlüsse der beiden interessierten Gemeinden zweifelsohne auch die Sanktion der Oberbehörden erhalten werden, so steht einer baldigen Gasversorgung von Muttenz und Pratteln (Schweizerhalle) zu Kochzwecken nichts mehr im Wege. Mit der Legung der Leitungen ist spätestens drei Monate nach der endgültigen Genehmigung des Vertrages zu beginnen.

Der Umbau der Zionskapelle in St. Gallen. Im Laufe des vergangenen Sommers hat die Methodistengemeinde St. Gallen ihre seit beinahe fünfzig Jahren bestehende Kapelle an der Wassergasse renovieren und erweitern lassen. Es sind die Säulen im Saal entfernt worden, wodurch derselbe architektonisch sehr viel gewonnen hat. Ein Anbau nach Osten hat drei neue Räume geschaffen (Sitzungszimmer, Unterrichtszimmer und kleiner Saal), die alle durch verschieb- und abhebbare Wände mit dem Hauptsaal in Verbindung gebracht werden können. Dem Gebäude ist ein Dachreiter aufgesetzt worden, der ihm nun den zweckandeutenden Ausdruck verleiht.

Die Leitung des Baues lag in den Händen der Architektenfirma Herren v. Ziegler & Balmer hier und sämtliche Arbeiten wurden an Vertreter des Baugewerbes auf dem Platze übergeben. Die Zweckmäßigkeit, mit der alles, sowohl nach der praktischen, wie nach der Geschmacksseite eingerichtet und erstellt worden ist, spricht der Firma alles Lob. Die Kapelle stellt sich nun nach außen und innen recht schmuck und freundlich vor und findet allgemeines Gefallen.

Der „Rhätushof" in Chur. Der große Bau geht laut „Freier Rätier" seiner Vollendung entgegen. Die Wohnungen sind schon bezogen, die Läden werden in diesen Tagen eröffnet, das Restaurant steht bereits in Betrieb, und nun hat vor geladenen Gästen auch die Einweihung des Kinos stattgefunden. Zu diesen Gästen gehörten vor allem die Unternehmer und Arbeiter, die in gutem Einvernehmen mit der Bauherrschaft die Pläne programmäßig durchführten. Erst letzten Herbst wurden die Erdarbeiten durchgeführt, und so ist der mächtige Bau, der eine kleine Republik für sich darstellt, im Laufe des Jahres 1924 in einer verhältnismäßig kurzen Zeit errichtet worden. — Eine glückliche Kombination zwischen dem Betrieb eines Kinos und eines Theaters, und namhafte Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde ermöglichten es, den Traum des Churer Theaterpublikums zu erfüllen. Chur hat ein Stadttheater erhalten, das allen Anforderungen an eine derartige modern und geschmackvoll eingerichtete Bildungsstätte gerecht wird. Einleitend hielt Herr Handelssekretär Dr. A. Brügger eine Rede, in der er kurz die Geschichte des Theaters streifte und allen seinen Mitarbeitern, vor allem auch den Unternehmern und Bauarbeitern, dankte. Diesen Dank dehnte er auch auf die Theatergenossenschaft, auf die Kinounternehmung, auf die Behörden und auf seine Kollegen im Verwaltungsrate aus.

Kirchenrenovationen in Graubünden. Die Fanaser Kirchenrenovation geht laut „Freier Rätier" rüstig vorwärts. Es wird wirklich schön. In den letzten Jahren sind zahlreiche Kirchen unseres Tales renoviert, mit neuen Orgeln und neuer Bestuhlung versehen und mit harmonischen Geläuten bedacht worden. Ein neues Geläute soll auch Jenaz bekommen, nachdem letzten Sommer eine Glocke gesprungen und ein Umgießen notwendig geworden ist. Eine Renovation und eine neue Orgel hätte auch die älteste Kirche des Tales, diejenige von Schiers, recht nötig. Ein bezüglicher Fonds ist ist gegründet worden und wird nach Kräften geäufnet.

Wettbewerb. Das Preisgericht erstattet Bericht über die eingegangenen Entwürfe für die künstlerische Ausschmückung der westlichen Schmalwand in der Aula des Zelglischulhauses in Aarau. Es hat den ihm zur Verfügung gestellten Betrag von 1500 Fr. wie folgt verteilt: a) Erster Preis von 600 Fr. an Herrn Kunstmaler Wyler als Verfasser des Entwurfes „Ferien"; b) zweiter Preis von 500 Fr. an Herrn Kunstmaler Burgmeier als Verfasser des Entwurfes „De Bach isch do!" c) dritte Preise von je 200 Fr. an die Herren Kunstmaler Werner Hunziker in Paris und Kunstmaler Maurer für die Entwürfe „am Flußufer", bezw. „Gefecht".

Staatsbauten in Laufenburg (Aargau). Kürzlich stattete der Regierungsrat der Gemeinde Laufenburg einen Besuch ab, um das renovierte Gerichtsgebäude und das ebenfalls prächtig hergestellte Gebäude des Grundbuchamtes zu besichtigen. Bei dem ihr servierten Zobig anerkannte die Regierung, daß die beiden Gemeinden, Ortsbürger- und Einwohnergemeinde, nicht nur prächtige, sondern auch praktische Gebäude hergestellt haben, die nicht nur für die Gemeinde Laufenburg, sondern auch für den Kanton eine Zierde seien. Die Gemeinde Laufenburg verdiene für ihre Leistungen den Dank der Regierung und des Kantons.

Postneubau in Zofingen. Die erfreuliche Verkehrsentwicklung, die Zofingen in den letzten Jahren aufzuweisen hat, macht die Erstellung eines Postneubaues zur unabweisbaren Notwendigkeit. Die städtischen Behörden und die eidgenössische Oberpostdirektion sind sich über die Bedürfnisfrage einig. Differenzen bestehen jedoch darüber, wer die neue Post bauen soll und wohin sie zu placieren sei. Der Gemeinderat hat vor einiger Zeit einen Ideenwettbewerb durchgeführt, um für den Postneubau auch in architektonischer Hinsicht eine Lösung zu finden, die das charakteristische Zofinger Stadtbild nicht verunstalten würde. Ein Preisgericht, das von Herrn Prof. Bernoulli präsidiert war, prüfte die eingegangenen Arbeiten und verabfolgte einen ersten Preis an die Gebrüder Pfister in Zürich, je einen zweiten an Architekt O. Senn in Zofingen und H. Klauser, Bern. Alle die preisgekrönten Projekte wollten das alte Burgerspital (inmitten des Städtchens, gegenüber der Brauerei Senn) als Postgebäude umbauen. Gemeinderat und Baukommission Zofingen waren mit dieser Lösung einverstanden, nicht aber die eidgen. Oberpostdirektion. Letztere will den Postneubau direkt neben dem Bahnhof haben. Sie schätzt die drei Minuten Fahrweg vom jetzigen alten Bürgerspital bis zum Bahnhof als verkehrsverteuernden Faktor vor und lehnt das Projekt des Gemeinderates von Zofingen ab. Zur Lösung der Differenzen über die Platzfrage, die grundsätzlicher Art sind, finden konferenzielle Verhandlungen statt.

Bauliches aus Menziken (Aargau). Seit die große Strickwarenfabrik Weber & Heiz im Betriebe steht, schießen Neubauten eine um die andere nur so aus dem Boden heraus. Wenige Jahre dauerts und das große Plattenfeld wird vollständig überbaut sein.

Kantonale Baukredite im Thurgau. Die Hauptfront des Regierungsgebäudes soll nun renoviert werden; es ist dafür ein Betrag von 15,000 Fr. ins Budget für 1925 eingesetzt worden. Von den weiteren Hochbauten, die für das kommende Jahr geplant sind, mögen erwähnt sein: Ausbau der Quarantänestation des Kantonsspitals Münsterlingen 12,300 Fr., zwei Anbauten an das Maschinenhaus Münsterlingen 36,000 Franken, Erweiterung der Kesselanlage im Kantonsspital Münsterlingen 30,000 Fr., neue Vorhalle am Schloß Arenenberg 3500 Fr., neue Waschmaschine im Seminar Kreuzlingen 5500 Fr., Bauten zur Verlegung der Küche im Asyl St. Katharinental 25,000 Fr.,

ebendort neue Kücheneinrichtung für Dampfbetrieb Fr. 45,000. Total sind unter dem Titel Hochbau Ausgaben in der Höhe von 255,925 Fr. vorgesehen. Der Wasserbau verlangt 317,500 Fr., der Straßenbau nicht weniger als 1,500,900 Fr.

Bauliches aus Locarno. Der Stadtrat wird sich nächstens über das Gesuch Ambrosoli, Erstellung von Laubenbogen vor seinem neu erstellten Haus an der Piazza Grande entscheiden. Gleichzeitig wird er über einen zu eröffnenden Kredit von 100,000 Fr. für Kanalisations-Arbeiten zu verhandeln haben. Der Kredit wird als erste Summe für den ganzen Regulierungsplan, welcher sich auf zirka eine Million Franken stellen wird, nachverlangt werden.

Der neue Friedhof Bois de Vaux in Lausanne ist am 14. Oktober eingeweiht worden. Er hat einen Flächeninhalt von 177,291 m² mit 38,000 Grabstätten. Er wurde nach modernsten Prinzipien angelegt. — Zu gleicher Zeit wurde eine Ausstellung über Grabmalkunst eröffnet.

Bahnhofgebäude in Genf. Das eidgenössische Eisenbahndepartement hat das Projekt der Bundesbahnen für den Umbau des Bahnhofgebäudes in Genf genehmigt, unter dem Vorbehalt, daß nach Ausarbeitung der Detailpläne noch die Post- und die Zollverwaltung angehört werden sollen.

Einige Beobachtungen auf einer Fahrt vom Rheintal ins Mittelthurgau.

(Korrespondenz.)

Nach mehrjährigem Unterbruch unternahmen wir an einem sonnigen Herbsttag eine Radfahrt; man hat dabei eher Gelegenheit als vom Zuge aus, über Straßenunterhalt, Hochbauten usw. seine Beobachtungen zu machen; man kann nötigenfalls die Fahrt unterbrechen und die Bauten mit Muße betrachten. Nachfolgend einige Eindrücke.

Von Altstätten bis Heerbrugg läßt der Unterhalt der Staatsstraße sehr zu wünschen übrig. Ob das Geleise der Rheintalischen Straßenbahnen daran schuld ist oder die starke Inanspruchnahme durch die zahlreichen Lastautos den schlechten Zustand herbeigeführt hat, wird nie endgültig zu entscheiden sein. Tatsache ist, daß die kantonalen und die Gemeindeorgane bemüht sind, Abhilfe zu treffen, teilweise durch eine Korrektion mit Straßenverbreiterung, teilweise durch Kleinpflasterbelag. Der Kostenvoranschlag von Heerbrugg bis an die Gemeindegrenze von Altstätten bei Lüchingen beläuft sich auf 640,000 Fr. Das kantonale Baudepartement hat die Auffassung, daß von diesen Kosten der Staat zum vorneherein die Kosten für den Kleinpflasterbelag und die Hälfte der Kosten der Schalenpflästerung zu übernehmen habe, und daß die Kosten für den Bodenerwerb, die Straßenverbreiterung und die Anpassungsarbeiten, sowie die halben Kosten der Schalenpflästerung von den Rheintalischen Straßenbahnen und von den Anstößern, allfällig Gemeinden, übernommen werden sollten. Nach diesem Verteilungsgrundsatz würden auf den Staat rund 77 % und auf die Rheintalischen Straßenbahnen und die Anstößer, allfällig Gemeinden, rund 23 % der Gesamtkosten entfallen.

Schon in Rheineck macht sich die Sorge um einen guten, möglichst geräuschlosen Straßenbelag angenehm bemerkbar: Durch das schmucke Städtchen, wo dem Gebäudeunterhalt große Aufmerksamkeit geschenkt wird, finden wir den Teermakadam auf der Hauptstraße. Nach verhältnismäßig kurzer Strecke gewalzter Schotterstraße beginnt dieser Belag wieder vor dem Dorf Altenrhein und ist beibehalten bis nach Rorschach. Die Pianofabrik Sabel (vormals Bieger) hat durch einen hellen, geräumigen Anbau den kastenartigen Eindruck verloren. Unweit davon steht ein schmuckes neues Landhaus auf aussichtsreicher Terrasse. An die Überfahrt aus armiertem Beton, über die Geleise der S. B. B. und die Staatsstraße gespannt, wird man sich gewöhnen müssen. Der freie Ausblick in östlicher Richtung gegen den See und Altenrhein ist zu einem guten Teil verbaut. Vom etwa 40 m über dem See gelegenen Gelände macht sich das neu- und aufgebaute Krankenhaus der Gemeinde Rorschach mit dem ruhigen Dach angenehm bemerkbar. Jetzt erst sieht man es so richtig, wie der Neubau des Institutes Stella Maris, vor mehr als 10 Jahren erstellt, etwas unruhig wirkt im breiten Höhenzug des Rorschacherberges, neben den breit gehaltenen Dächern des Krankenhauses, des Lehrerseminars Mariaberg und des um ein Stockwerk erhöhten Sekundarschulhauses. Das Krankenhaus erhielt ein verändertes Aussehen; die alte Modearchitektur um 1900 verschwand vollständig. Beim Realschulhaus wird die eingetretene Verbesserung der Architektur noch erhöht, wenn einmal die alten Stockwerke entsprechend behandelt sind. Wohnungsneubauten sind in Rorschach wenige zu sehen, dafür einige vorzüglich geratene Umbauten, so z. B. der Freihof neben dem schmucken kathol. Pfarrhaus. Eine jahrzehntelang bestandene, unschöne Baulücke ist durch einen einstöckigen Ladenbau vortrefflich geschlossen. An der St. Gallerstraße erhebt sich eine große Festhalle aus Hetzerbindern. Sie wurde für die Passionsspiele erstellt und soll für etwa 1500 Personen Platz bieten. Der Straßenbelag durch die Stadt besteht zum größten Teil aus Basaltzementbeton, mit Temperaturfugen. Unangenehm sind die entstandenen Längsrisse; die Flicke heben den einheitlichen Eindruck auf. Ein kürzeres Stück der Hauptstraße ist Kleinpflasterbelag, dann folgen Oberflächenteerung und gewalzter Teerschotter (Innenteerung) bis zur Goldachbrücke an der Kantonsgrenze.

Die alten drei Badanstalten mit Holzunterbau sind verschwunden. Dafür wurde eine neue Anlage erstellt, die sich außerordentlich vorteilhaft dem Ufer anpaßt. Der Unterbau aus armiertem Beton macht einen schlanken, der braun gestrichene Oberbau einen heimeligen Eindruck. Ob von Ost, Süd oder West betrachtet, immer bleibt der Eindruck recht gut; offenbar ist dies auch der Fall vom See aus. Als Neuerung bemerken wir eine geräumige Vorhalle für die Fahrräder, die zu Kasse, Wäscheausgabe und den Eingängen der beiden symmetrischen Abteilungen überleitet. Das Eternitdach macht den Bau leicht. Man hat es mit Geschick vermieden, lauter gleichfarbige Platten aneinander zu legen; so geben die leichten Abstufungen in der Farbe, die wie Wellen sanft ineinander überfließen, gewissermaßen ein Spiegelbild des darunter liegenden Wassers.

In Horn wird mehr gebaut. Auf dem ebenen Gelände zwischen Straße und See, am östlichen Eingang des Dorfes, erheben sich schmucke Ein-, Zwei- und Dreifamilienhäuser. Auch diese Gemeinde will die Straße gründlich verbessern. Auf gegen 1000 m Länge wird Kleinpflaster eingebaut. Man benutzte diesen Anlaß, um südlich auf etwa 400 m Länge ein neues Trottoir zu erstellen. Aufgefallen ist uns dabei, daß man bloß auf 2 m Breite ging; einseitige Trottoirs längs verkehrsreichen Hauptstraßen sollten wenn immer möglich 2,5 m breit sein. Schade ist es auch, daß der Straßenaufbruch, dieses bestgeeignete Material für erste Bekiesungen, zu gewöhnlichen Auffüllzwecken verwendet wird. Daß man auch Industriebauten schön gestalten kann, zeigt die mustergültige Anlage der Ölfabrik Horn. Bei der Bleicherei Raduner ist ein schöner Neubau erstanden.